

Anat Stainberg. Multidisziplinäre Künstlerin, Autorin, Performerin und Videomacherin. Sie arbeitet innerhalb verschiedener Disziplinen der bildenden Kunst und des Schreibens und führt auch Regie. Ursprünglich Schauspielerin aus Tel Aviv, lebt und arbeitet sie seit 2004 in Amsterdam und Wien. Sie ist Absolventin des DasArts Amsterdam (www.dasarts.nl). Ihre Arbeiten werden in Galerien (De Apple Gallery, Stedelijk Museum Bureau Amsterdam), Performance-Zentren und bei Festivals gezeigt (Tanzquartier, brut Wien, Wien Modern). Derzeit unterrichtet sie an der Akademie der bildenden Künste Wien im Fachbereich für performative Kunst. <http://anat.klingt.org>

Anat Stainberg. Multi-disciplinary artist, writer, performer and video-maker. Working within various visual art and writing disciplines as well as directing. Originally an actress from Tel Aviv and since 2004 based in Amsterdam and Vienna. A graduate of DasArts Amsterdam (www.dasarts.nl). Her works have been shown at Galleries (De Apple Gallery, Stedelijk Museum Bureau Amsterdam), performance venues and festivals (Tanzquartier, brut Wien, Wien Modern). Currently she teaches in the performance department of the Vienna Academy of Fine Art.

Aus der Performance "SPLITTER", in Zusammenarbeit mit dem Musiker und Videokünstler Billy Roisz, Premiere im brut Wien, 2013
From the performance "SPLITTER", a collaboration with the musician and video artist Billy Roisz. Premiered in brut Wien 2013.
Zeichnung/Drawing Billy Roisz



Especially for the Opening (A performance by Anat Stainberg), 2013

Die Eröffnung einer Kunstaussstellung ist ein gutes Beispiel dafür, wie Kommunikation mit doppelter Ausrichtung in unserem sozialen und/oder beruflichen Leben funktioniert. Formal sind die Gäste eingeladen, die neu präsentierte Kunst in der Gegenwart des oder der KünstlerIn und einiger „wichtiger Menschen“ anzusehen. Aber es ist bekannt, dass ein solches Event informell in den meisten Fällen als soziale oder professionelle Gelegenheit zum Netzwerken genutzt wird, die die Gäste aufsuchen, um sich mit gesellschaftlichen und/oder beruflich relevanten Szene einzulassen. Sie kommen, um sich unter Menschen zu mischen, sich zu vernetzen, um in Verbindung und in Kontakt zu treten oder einfach um gesehen zu werden. Sie tun dies, indem sie an einem aktiven, kommunikativen Austausch teilnehmen, der ein Bestandteil des ambivalenten Angebots bei der Eröffnung einer Kunstaussstellung darstellt. Sie reden Die Arten und Weisen, in denen Menschen „scheinbar sie selbst sind“, die Identität, die jeder oder jede authentisch spielt oder kopiert, wird persönlich im Vorhinein im Hinblick auf die spezifischen Ziele definiert – welche die Kommunikation, an der sie sich beteiligen, begründen. Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Copie Non Conforme“ wird die Performerin A. Stainberg Kunstwerke auf eine verbale Ebene übertragen; sie wird sich also die präsentierte Kunst über ihre rednerischen Fähigkeiten aneignen.

An art-exhibition opening is a good example for how double-standards communication works in our social and or professional life. Formally, the guests are invited to view the newly presented art in the presence of the artist and some “important people”. But it is well known that, informally, an art-exhibition opening is mostly used as a social and or professional networking event, at which the guests come in order to engage with the social and or professional scene. They come to mingle, to network, to get in touch, in contact, or just simply to be seen. They do this by participating in active communication exchange, one part of the double-standards proposal that they find in an art-exhibition opening. They talk. The ways in which people “appear to be themselves” – the identity each authentically performs, or copies – is defined personally in advance according to the specific targets, the reasons for the communication they engage in.

At the opening for “Copie Non Conforme”, the performer A. Stainberg will bring artworks to a verbal level; she will use her oratorical skill to appropriate the art that is being presented.

The artist will use noticeable aesthetic elements from the artworks presented in order to “get into it” and transform the

Die Künstlerin wird auffallende ästhetische Elemente der präsentierten Kunstwerke nutzen, um „sich darauf einzulassen“ und den Augenblick in Worte umsetzen. Sie wird den Prozess der Kunstproduktion in einer öffentlichen Rede offenlegen. Basierend auf Recherchen des Pseudonyms Dr. A. Steinböck wird sich die Künstlerin mit deren freundlicher Genehmigung in die Leinwand – oder in diesem Fall in den Verstärker – transformieren und dabei ihrer Identität und ihrer persönlichen Stimme erlauben, sich zu verändern. Sie wird die Sichtweise der KunstproduzentInnen annehmen und daher die „Ich-Form“ verwenden, um über die „Hochs“ und „Tiefs“ der Kunstproduktion zu sprechen. Beendet wird ihre Rede mit einer Beschreibung der Arbeit selbst – oder dessen, was das Publikum sehen könnte, wenn es hinschauen würde.

Für die Eröffnung einer Ausstellung, die sich mit Themen rund um Aneignungen und Neuinszenierungen befasst, wird sich die Künstlerin die bereits angeeigneten Kunstwerke noch einmal zu eigen machen. Sie wird aber auch die Geschichte hinter der Kunst, den Arbeitsprozess, neu erfinden und neu inszenieren. Dies alles geschieht, damit es perfekt zum Ereignis passt, wobei sie mit den resultierenden unterschiedlichen Identitäten der verschiedenen persönlichen Stimmen der ProduzentInnen spielt. In ihrer Arbeit behandelt die Performance-Künst-

moment into words – she will expose the art-making process in a public speech. Based on preliminary research, courtesy of the pseudonym Dr A. Steinböck, the artist will transform into a canvas, or in this case into an amplifier, allowing her identity and her personal voice to be altered. Assuming the point of view of the makers, she will speak in the first person about the “highs” and the “lows” of the making. Ending her speech with a description of the work itself – or what the audience could see if they were looking.

For the opening of an exhibition that deals with issues around appropriations and re-enactments the artist will re-appropriate the already appropriated artworks. But she will also re-imagine and then re-enact the story behind the art, the work process. All in order to fit perfectly to the event, playing with the resulting diverse identities of the different personal voices of the makers.

In her work the performance artist and writer A. Stainberg often deals with questions regarding reality or realness versus fiction or copy. And the variety of degrees lying between what we consider authentic and what we are sure is already transformed, appropriated. Or where these notions diverge.

lerin und Autorin A. Stainberg häufig Fragen, die sich mit Realität oder Wirklichkeit gegenüber Fiktionalem oder Kopiertem befassen, mit den verschiedenen Graden zwischen dem, was wir als authentisch betrachten, und dem, von dem wir sicher sind, dass es bereits transformiert wurde – dem Angeeigneten. Oder an welchem Punkt gehen diese Auffassungen auseinander?

Wenn ich als junger Mensch eine Performance angesehen habe, habe ich mich sofort selbst, meinen Körper und meine Stimme in den Veranstaltungsraum projiziert. Ich habe mich dann selbst hinzugefügt oder die DarstellerInnen ersetzt. So habe ich die Show gespiegelt und mich dann selbst hinein versetzt, im Bruchteil einer Sekunde, nachdem ich die Präsentation gesehen hatte. Automatisch habe ich das Gesehene reflektiert, und dies noch einen Schritt weiter geführt, meinen authentischen Beitrag ergänzt, meine „Sicht“ der Dinge. ... Und wenn die Performance besonders langweilig war, versetzte ich mich in einen Dialog mit den Mitgliedern des Publikums, die ich sah.

A. Stainberg (Performance-Künstlerin)

Als junger Mensch kopierte und inszenierte die Künstlerin automatisch eine Performance neu, die sie gerade gesehen hatte. Vielleicht hatte dies mit verschiedenen inneren, semi-psychologischen Motivationen zu tun. Am wahrscheinlichsten aber war, dass dieser Prozess außerhalb ihrer Kontrolle lag, dank ihres Systems von Spiegelneuronen.

In den frühen 1990er-Jahren entdeckten WissenschaftlerInnen, die die menschlichen Gehirne erforschten, ein Phänomen, das später als Spiegelneuronen bezeichnet wurde. Diese Neuronen sind für unsere kommunikativen Fähigkeiten verantwortlich. Mit ihrer Hilfe spiegeln wir uns gegenseitig automatisch und verstehen die Handlungen des anderen, die Intentionen hinter den Handlungen und als deren Ergebnis auch die Gefühle. Und wir gehen noch einen Schritt weiter – wir empfinden Empathie. Wir identifizieren uns mit den Menschen in unserer Umgebung und sind sogar in der Lage, Mitgefühl zu zeigen. So

“As a young person I would go see a performance and immediately project myself, my body my voice, to the performance space. I would add myself or replace the performers. I would mirror the performance and then insert myself into it, just a split second after I had seen it. I would automatically reflect upon what I had seen, and take it a step forward, adding to it my authentic contribution, my ‘take’ on things.

“... And if the performance was especially boring I would go on inserting myself into a dialogue with members of the audience I saw.”

A. Stainberg (performance artist, writer)

As a young person the artist would automatically copy and re-enact a performance she had just seen. Perhaps it had to do with diverse inner semi-psychological motivations. But most probably it was beyond her control, due to her mirror-neuron system.

In the early 90s scientists researching the human brains identified a phenomena they later called mirror neurons. These are responsible for our communication skills. Using them we automatically mirror each other, understanding each other’s actions, the intentions behind the actions and, as a result, their feelings. We take it a step further – we empathise. We identify with the people around us and we are even able to show compassion. This is how we connect, form a relationship. This is why we become emotional when hearing sad stories about people we do not even know, or become seriously excited by watching competitive sports. We identify with the football players on the field, and we assume the same goal. In a way we become one, and at the same time we keep our “lazy” autonomous self and just watch it.

Mirror neurons enable us to read each other and to cooperate, non-stop. We identify each other’s goals and we respond; we join in. But

können wir uns verbinden und eine Beziehung herstellen. Deswegen werden wir emotional, wenn wir traurige Geschichten von Menschen hören, die wir nicht einmal kennen oder regen wir uns total auf, wenn wir Wettkampfsport beobachten. Wir identifizieren uns mit den Fußballspielern auf dem Feld, und wir übernehmen das gleiche Ziel. Auf eine Weise werden wir mit ihnen eins, gleichzeitig aber bewahren wir unser „bequemes“ autonomes Selbst und sehen nur zu.

Spiegelneuronen ermöglichen es uns, uns gegenseitig zu lesen und miteinander zu kooperieren, ununterbrochen. Wir identifizieren uns mit den Zielen des oder der anderen und wir antworten, wir beteiligen uns. Aber auch, wenn wir „Rückzug“ signalisieren, kommunizieren wir automatisch unsere Intentionen. Und indem wir dies tun, spielen wir tatsächlich mit. Indem wir spiegeln und dann Empathie empfinden oder uns zurückziehen, tanzen wir auf eine Weise einen sozialen Tanz – wir alle kennen dessen Regeln –, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Und zu sprechen. Wir brauchen dieses System, um erfolgreich in unserer Welt zu überleben, um zu lernen, uns zu entwickeln und besser und kompetenter zu werden. So eignen wir uns ständig unser Gegenüber an. Wir kopieren und inszenieren neu: die vorherigen Generationen, unsere PartnerInnen, FreundInnen, unsere Idole im Fernsehen. Oder ein Kunstwerk, das wir sehen. Die Videomacherin A. Stainberg, vormals die Schauspielerin A. Stainberg, reflektiert somit kontinuierlich die Identität, die sie in unterschiedlichen sozialen Situationen wie auch in professionellen Arbeitsprozessen präsentiert oder auch spiegelt, indem sie auf die Eröffnung einer Ausstellung fokussiert, die voller identitärer re-präsentativer Austauschprozesse ist. Andererseits betrachtet sie ihre eigenen Kollaborationen, in denen abermals die Kommunikation das wichtigste Produktionswerkzeug darstellt. Sie fragt: „Wessen Idee war das?“ oder „Wo ende ich und wo beginnst du?“

also when we signal “retreat” we automatically communicate our intentions. And by doing that, we actually play along. By mirroring and then empathising or retreating we dance a sort of social dance – we all know its rules – in order to achieve a shared goal. And speak. We need this system to survive successfully in our world, to learn, to progress and to become more able and skilled. We are constantly appropriating each other. Copying and re-enacting; the previous generations, our partners, friends, our idols on TV. Or an artwork we see.

The video-maker A. Stainberg, previously the actress A. Stainberg, thus continuously reflects upon the identity she presents or reflects in different social situations, as well as in professional working processes – focusing on the art-exhibition opening as it is full of identity re-presentation exchanges. And on the other hand, looking at her own work collaborations, where again, communication exchange is the main tool of making. Asking: “Whose idea was it?” or “Where do I end and you begin?”



Dr. A. Steinböck, researcher, reflector and a member of the art-exhibition-opening fan club: “talk to me”. Photography by Robert Buchschwenter.